

Häuschen, wie in Bechstedt auf einem alten Baumstamme errichtet, oder regelrechte »Columbarien« mit etwa einem halben Hundert Nistkästen an einer senkrechten Wand des Hauses untergebracht, wobei die Fluglöcher in den einzelnen Geschossen gegeneinander versetzt sind. Wie aber der Thüring namentlich »im Walde« vor andern deutschen Volksstämmen besondere Vorliebe für Singvögel besitzt und sie gern, ja mit Leidenschaft an sein Heim bannt, die Kreuzschnäbel auch deshalb mit Vorliebe, weil sie »Gicht und Rheumatismus

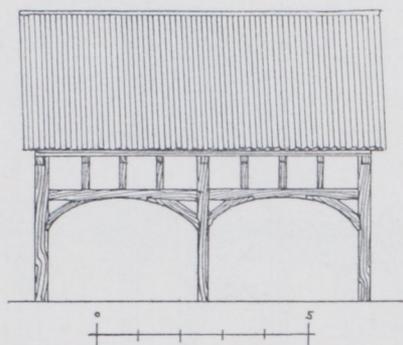


Abb. 4. Schuppen in Ilmenau.

anziehen«, so schaut man namentlich im eigentlichen Berglande des »grünen Herzens von Deutschland« in jedem Hause und bei Sonnenschein draußen einen Vogelbauer oder auch mehrere; ohne diesen bezeichnenden Bestandteil der Ausstattung kann man sich ein oberthüringisches Gehöft gar nicht vorstellen. Käsetrockenbauer und offene Schuppen vervollständigen das der reichen Veranlagung des geweckten Volkes entsprechend freundliche und von Lebenslust zeugende Bild,

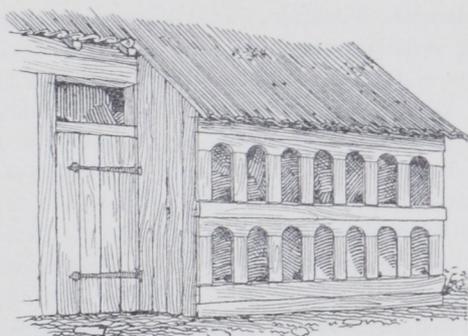


Abb. 5. Bienenhaus aus Ahlstedt.

wie es hier noch vielfach unbeeinflusst von dem Treiben der großen Heerstraße sich dem Wanderer bietet, dem selbst auf dem vom Verkehr reichlich überströmten alten Kulturboden der Goldenen Aue der Tagesgruß wie selbstverständlich von den fleißigen Landsassen geboten wird. Von solch' freundlichem Sinn zeugen auch die aus Holz oder Stein (z. B. an der Werrabrücke vor Veilsdorf) vor den Dörfern aufgerichteten Bänke, welche den Wanderer und die Dorfbewohner zur Rast einladen, meist unter der Hut eines Baumes, um ihn vor Regen und Sonnenglut zu schützen.

3. Einteilung des Hauses.

Steht das Wohnhaus mit dem Giebel nach der Straße, so liegt die Hauptstube nach ihr und gleichzeitig nach dem Hofe hinaus, damit der Bauer sowohl den vorbeistreichenden Verkehr als auch die Hofraite überschauen kann; »dort weiß er sich als Glied der Dorfgemeinde, hier fühlt, mißt und schätzt er den Umfang seines häuslichen, aber selbständigen freien Schaltens und Waltens, dort grüßt er hinaussehend seine Nachbarn und wird begrüßt mit dem landläufigen Rufe »Sätt euch öm!«, hier ruft er seine Befehle über den Hof hin«¹⁾. Im Hintergrunde der Stube fehlt selten eine Kammer; nur bei Schänken, die für erstere eine große Tiefe verlangen, da sie gleichzeitig als Gastzimmer dient, kommt sie in Fortfall, so daß dann Fenster auf drei Seiten des Zimmers angelegt werden konnten; beobachtet sind kleinbäuerliche Häuser mit nur einer Zimmerreihe in Waldeck bei Talbürgel. In Cursdorf bei Ober-Weisbach sollen Häuser ohne diese sogenannten »Stubenkammern« auch bei Kleinbauern vorkommen, eine Sitte, die dann weiter östlich, im Sudetengebiet, häufiger wird. Nicht selten sind sie noch im fränkischen Teile unseres Gebietes, so in Meeder (bei dem Hause Nr. 61) und namentlich in den Häusern der Kleinf Feuerarbeiter in Steinbach-Hallenberg, einem Orte mit stark zersplittertem Grund und Boden, der dem Steiltale der Schwarzta unterhalb des anmutigen Kanzlergrunds mit Mühe abgerungen ist.

Als eine auffällige Eigenart aller unter fränkischem Einflusse stehenden Landschaften ist die ungleiche Höhenlage der Räume des Erdgeschosses hervorzuheben. Der Hausflur, auch hier Eren genannt, liegt ebenerdig oder nur eine Stufe über dem längs des Hauses von der Straße aus heranzuführenden gepflasterten Fußgängerwege, der »Grède« (von Gradus²⁾ oder im Altenburgischen »Heiste« genannt. Da das Wohnzimmer gern unterkellert wird, und da man auch dem Keller bescheidene Lichtzufuhr gönnen möchte, so wird ersteres um ein bis anderthalb Meter über die Hofraite herausgehoben; in Viernau und Albrechts nehmen die Untergeschosse die Höhe von Vollgeschossen an (vgl. S.-Koburg Taf. 1, Abb. 3. 5 und S.-Meiningen Taf. 2, Abb. 2. 3). Die Ebenerdigkeit des Flures erklärt sich aus dem Wunsche, die hauptsächlich Viehställe, d. h. Pferde- und Kuhstall mit dem Abschnitt für die menschliche Wohnung unter einem Dache zu vereinigen und von dem Hausflur aus zugänglich zu machen. Diese Höhenlage wird auch in den Städtchen Kelbra und Heringen in der Goldenen Aue und in Stolberg am Südharz gern gewählt. Aus Arnstadt wird berichtet³⁾: »Die Stuben der Handwerker und Kleinhändler stehen über dem erhöhten Kellergrund; neben ihnen, durch einige Stufen zugänglich, ist, über dem ganzen Hausärn (so!) sich erstreckend, die Schlafkammer, in der man kaum aufrecht stehen kann. In den Laden steigt man

¹⁾ Der Name des Bauherrn nebst der Jahreszahl der Erbauung ist auch in neuerer Zeit meist vollständig ausgeschrieben, häufig auch der der Bauherrin. An dem Sturz der Stubentür des aus Kraftsdorf dargestellten Bauernhauses (Tafel S.-Meiningen Nr. 2, Abb. 8) sind die Anfangsbuchstaben der Namen des Bauherrn und des Zimmermeisters von 1804 — so sagt die Überlieferung — mit Blei in Holz eingelegt.

²⁾ Auch die großen Treppenstufen an den Cavaten des Domes in Erfurt hießen früher die Greden oder Graden.

³⁾ E. Baumberg, Alt-Arnstadt (1894), S. 6.